

Lobbyorganisation, die mit ihrer klaren Haltung zu wichtigen Waldanliegen politische Führungsarbeit übernimmt, indem sie ihre klare Position aktiv bei Entscheidungsträgern anbringt und vertritt. Das letzte Drittel äussert sich nicht zu diesen beiden Aspekten. Nur ein einziges Votum spricht sich explizit gegen das Engagement des SFV bei politischen Stellungnahmen aus und sieht stattdessen den internen Austausch und die interne Debatte im Zentrum des Wirkens des Vereins.

Originell ist die Idee, wie der SFV den immer schwieriger werdenden Wissenstransfer zwischen Forschung, Behörden, Waldbesitzern, Forstbetrieben und Ingenieurbüros sicherstellen könnte: mit der Organisation eines regelmässigen «Fachstammes».

Die Rolle des Forstvereins für die nächsten 25 Jahre

Anwalt des Waldes oder Megatrends antizipierende Denkfabrik? Netzwerkorganisation für Waldfachleute oder ernst zu nehmende Lobbyorganisation auf dem walddpolitischen Parkett? Welche Rolle soll der Forstverein einnehmen, um seine statutarisch verankerten Aufgaben bestmöglich erfüllen zu können und den künftigen Entwicklungen im Umfeld gerecht zu werden? Ein Jubiläum ist immer ein guter Zeitpunkt, um innezuhalten, Ausrichtung und Ziel zu überprüfen und bei Bedarf zu schärfen oder gar neu zu definieren. Das Jubiläumsseminar und die zahlreich eingegangenen Visionen unserer Mitglieder bilden eine inspirierende Basis, um genau diese Fragen anzugehen. Hat der Forstverein ein ausreichend geschärftes Profil? Sind wir mit den massgebenden Akteuren der Branche vernetzt, und erreichen wir tatsächlich die Entscheidungsträger? In welchen Fach- oder Politikbereichen bringen wir uns selber ein und wo könnten wir Kräfte durch Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen bündeln? Diese Fragen und noch einige mehr wollen wir nun im laufenden Vereinsjahr im Vorstand diskutieren. Unser Ziel ist es, an der nächsten Jahresversammlung das Fazit zu unserer Analyse der Vereinstätigkeit zu präsentieren sowie allfällige Anpassungen in Profil und Arbeitsweise vorzuschlagen. ■

Im Namen des Vorstands: Caroline Heiri und Karin Hilfiker

Praxistagung «Alt- und Totholz»

An der vierten Praxistagung der Arbeitsgruppe Waldbiodiversität rückten die xylobionten Arten und deren Lebensräume in alt- und totholzreichen Wäldern ins Zentrum. Ein Thema, das zu reden gibt – und das interessiert! Gegen 50 Fachpersonen von Bund, Kantonen, Umweltbüros, Naturschutzorganisationen und aus der Forschung folgten dem Aufruf und fanden Mitte September in Erwartung erkenntnisreicher Diskussionen für zwei Tage den Weg ins Bündnerland.

Ziel der Tagung

Der Schwerpunkt der Tagung lag auf der vertieften Reflexion der integrativen und segregativen Methoden zur Alt- und Totholzförderung anhand von Praxisbeispielen:

- Segregativer Naturschutz: räumliche Trennung von Naturschutz- und Wirtschaftsflächen, z.B. mithilfe der Ausscheidung von Waldreservaten.

- Integrativer Naturschutz: räumliche Kombination von Naturschutz- und Wirtschaftsflächen (auch Schutzwaldflächen).

Darüber hinaus wurden der Bündner Ansatz zur Alt- und Totholzförderung sowie spannende Monitoringprojekte beleuchtet. Zusammen mit der Gruppenarbeit über die Sensibilisierung für Alt- und Totholzthemen wurde den Teilnehmenden ein facettenreicher Erfahrungs- und Wissensaustausch geboten.

Erkenntnisse

Den Auftakt zur zweitägigen Zusammenkunft im Prättigau und in der Bündner Herrschaft bestritten hoch über Valzeina

Ueli Bühler, Marco Vanoni, Matthias Zubler, Maurus Mlecsek, Brächt Wasser, Michael Lanz und Antonia Ettwein mit einer breiten Palette spannender Inputs. Weissrückenspecht! Da war sie also ein erstes Mal, diese seltene Spechtart, die während der Tagung mit viel Herzblut besprochen wurde. Er, *Dendrocopos leucotos* – so haben wir gelernt – ist ausgewiesener Alt- und Totholzspezialist und nicht zuletzt darum selten geworden in der Schweiz. Hier, in den alten Waldbeständen von Valzeina, in seinem bevorzugten Lebensraum also, ist sein Vorkommen belegt. Uns hat er sich an diesem Tag aber nicht gezeigt. Wo der Weissrückenspecht zu Hause ist, sind andere xylobionte Arten oft nicht weit. Ein Highlight bildete der Fund eines Laubholz-Harzporlings (*Ischnoderma resinosum*) auf liegendem Buchen-totholz, einer in der Schweiz äusserst seltenen und nur in totholzreichen Wäldern vorkommenden Pilzart.

Als eine Haupteckenerkenntnis aus den engagierten Diskussionen dieses Tages herauskristallisiert hat sich die bedeutende Rolle der Schutzwälder bezüglich der integrativen Alt- und Totholzförderung. Es existieren durchaus Synergien, weisen doch insbesondere Steinschlagschutzwälder mit ihren hoch stehen gelassenen Stöcken und den quer gefällten Stämmen bereits ansprechende Totholzmengen auf. Gleichzeitig liegt in – vor allem gerinnerelevanten – Schutzwäldern (Abbildung 3) aber noch ein grosses Steigerungspotenzial, ohne dass das primäre Schutzziel gefährdet wird (siehe dazu NaiS-Anhang 7!).

Interessant der Ansatz, liegende Fichten mit der Motorsäge längs zu schlitten, an-



Abb 3 Diskussion über die Förderung von Totholz in gerinnerelevanten Schutzwäldern. Foto: Ueli Bühler